

# Erfolgreiche Plattform für neue digitale Ideen

Gründerzentrum Zollhof platzt nach nur einem Jahr aus allen Nähten — Hochschulen und Unternehmen mit im Boot

VON KARIN WINKLER

Es feiert gerade mal sein einjähriges Bestehen, platzt aber bereits aus allen Nähten: das Gründerzentrum „Zollhof Tech Incubator“, in dem die junge digitale Szene eine kreative Plattform gefunden hat. Jetzt ist der Platz für neue Start-ups aufgestockt worden.

Eigentlich ist der Gebäudekomplex an der Kohlenhofstraße nur ein Provisorium. Denn erst Ende 2019 wird das Gründerzentrum an seinen eigentlichen Standort in den alten Zollhof schräg gegenüber einziehen. Dort laufen gerade die Sanierungsarbeiten. Aber bei jungen Unternehmern, die hier an ihren Ideen und deren Umsetzung tüfteln können, sind die Arbeitsplätze auch jetzt schon begehrt. „Wir bekommen jede Woche neue Bewerbungen“, meint Benjamin Bauer, Geschäftsführer des Tech Incubator, stolz.

Wer mit seinem Start-up aus dem Technologie-Bereich überzeugen kann – gefragt sind Geschäftsideen mit Wachstumspotenzial –, stößt auf beste Bedingungen. Für 89 Euro im Monat kann sich der Gründer für maximal zwei Jahre im Zollhof einen Arbeitsplatz mieten, den er zu jeder Tages- und Nachtzeit nutzen kann. Kaffee, Wasser oder Kosten für den Drucker sind inklusive. Dazu gibt es Coaches, die bei Design, Finanzplanung oder Marketing unterstützen, eine Tech Werkstatt und vor allem den Zugang zu potenziellen Investoren und Unternehmenspartnern.

## Potente Partner

Möglich wird das alles, weil hinter dem auf zunächst sieben Jahre angelegten Projekt potente Partner stehen. Der Freistaat Bayern beteiligt sich mit sieben Millionen Euro, die Stadt Nürnberg mit zwei Millionen und einige große Unternehmen wie die Nürnberger Versicherung, Siemens, Schaeffler oder die HUK Coburg steuern jeweils eine Million bei. So kommt ein Volumen von insgesamt 20 Millionen Euro zusammen. Wichtiger Partner im Boot ist auch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – am Zollhof sind viele Ausgründungen von den regionalen Hochschulen an den Start gegangen.

Warum große, aber auch kleine und mittelständische Unternehmen sich hier engagieren? Sie können von der jungen, innovativen Szene erfahren, wie sich die Digitalisierung auf ihr

Geschäftsfeld auswirken wird. Sie können neue Produkte und Dienstleistungen der Start-ups entdecken und sich digital sozusagen auf die Sprünge helfen lassen. Und sie können durch persönlichen Kontakt unternehmerisch denkende Talente für ihr Unternehmen gewinnen.

Die Ideen der jungen Tech-Szene sind pfiffig. Bei einem zweitägigen sogenannten Hackathon entstand zum Beispiel der Prototyp eines autonomen fahrenden Skateboards. Aus dieser spielerischen Entwicklung wird nun ein selbst fahrendes Schließfach entstehen, das sich um das Handgepäck von Fluggästen kümmert.

Ein anderes junges Unternehmen entwickelt eine App, mit der sich Bewerber per Selfie-Video bei einem Arbeitgeber vorstellen können. Andere haben sich eine Online-Plattform für Supermärkte ausgedacht. Übers Internet Lebensmittel einzukaufen, wird immer beliebter. Mit diesen Vergleichsportalen finden Kunden heraus,

wo sie ihre Waren am günstigsten bekommen. Eine Idee, die sich auf ganz Deutschland oder sogar weltweit ausdehnen lässt.

Schon weit fortgeschritten ist ein intelligentes Parkraumbewirtschaftungssystem. Dabei wird ein etwa handflächengroßer Sensor auf den Asphalt geklebt. Der Sensor erkennt, ob und wie lange ein Auto auf der Fläche parkt. Eine preisgünstige Lösung (die Batterie hält fünf Jahre) zum Beispiel für Supermärkte, die ein Problem mit Dauerparkern haben. Oder für Betreiber von Parkhäusern. Das Entwicklerteam hat im Tech Incubator einen Mittelständler gefunden, der den Sensor zusammengelötet hat. Inzwischen wird das Projekt vom Volkswagenkonzern gefördert.

Die ersten Start-ups sind im März 2017 eingezogen, die offizielle Eröffnung war im Oktober. Weil die Nachfrage ständig steigt, wurde die Fläche im Provisorium jetzt auf 1000 Quadratmeter vergrößert, die Bewerbungs-

phase für zehn weitere Arbeitsplätze startet im April. Im späteren Domizil stehen dann 3000 Quadratmeter auf vier Ebenen zur Verfügung.

Für Michael Fraas, Wirtschaftsfreier der Stadt Nürnberg, passt der Tech Incubator als eine Plattform für neues Denken bestens ins Stadtentwicklungskonzept „Digitales Nürnberg“. Er vergleicht das Zollhof-Konzept mit einem Tanz – Gründer, Hochschulen und Unternehmen übernehmen einzelne Schritte, damit am Ende etwas herauskommt, das sich sehen lassen kann.

Mit der neuen technischen Universität, die an der Brunecker Straße entstehen wird, oder dem ADA-Forschungszentrum des Fraunhofer-Instituts, das Unternehmen bei der Analyse und Auswertung von Daten unterstützen will, sei Nürnberg auf einem guten Weg in die digitale Zukunft.

➤ Mehr Infos im Internet unter [www.zollhof.de](http://www.zollhof.de)



Offene Büros ohne Wände gehören in der digitalen Szene zu den Selbstverständlichkeiten. Wer aber dennoch ungestört arbeiten will, kann sich im Zollhof Tech Incubator in diese absolut schalldichten Kabinen zurückziehen. Foto: Horst Linke